

Offenbarung als Literatur?

Bibelinterpretation zwischen Geschichte und Geltung

Eckart Reinmuth

Das Thema meines Beitrags verweist auf eine aktuelle Problemstellung, und es verwendet dazu fünf abstrakte Begriffe, die hinsichtlich der biblischen Bücher als Anachronismen zu behandeln sind. Das gilt bereits für das erste Wort, denn im Zusammenhang der thematischen Fragestellung ist »Offenbarung« ein systematischer Begriff, der als solcher in den biblischen Schriften keine Entsprechung hat. Dieser Hinweis ist mir wichtig, weil das Gespräch über »Offenbarung als Literatur« oft durch eine vorausgesetzte Kongruenz zwischen dem modernen, gegenwärtigen systematischen Begriff und biblischen Auffassungen und Formen von Offenbarung dominiert wird. Dann wird die Rückfrage nach der Offenbarung schnell verdächtigt, den Wahrheitsanspruch der Schriften untergraben zu wollen.

1. Bultmann und die reformatorische Hermeneutik

Rudolf Bultmann hat sich diesem komplexen Problem vor genau 80 Jahren eingehend gestellt und ein am Neuen Testament gewonnenes Offenbarungsverständnis zu aktualisieren versucht. In seinem gemeinverständlichen Aufsatz »Der Begriff der Offenbarung im Neuen Testament«¹ insistierte er mehrfach auf dem Unterschied zwischen Offenbarung als Lehre, Wissensvermittlung, Belehrung im Gegensatz zu Offenbarung als Geschehen, je gegenwärtiger Anrede, Predigt. An dieser grundlegenden Differenzierung entwickelt Bultmann eine wichtige Entscheidung: »Es gibt [...] für den Hörer nicht einen Weg zurück hinter die

1 *Rudolf Bultmann*, Glauben und Verstehen. Gesammelte Aufsätze, Bd. 3, Tübingen³1965, 1–34 (Erstveröffentlichung 1929).

Predigt, sei es zu einem ›historischen Jesus‹, sei es zu einem kosmischen Vorgang, der sich irgendwo und irgendwann abgespielt hat. Vielmehr spielt sich für ihn alles Entscheidende in seiner Gegenwart ab: ›Jetzt ist der Tag des Heils.«² Zusammenfassend formuliert Bultmann: »Hinter den gepredigten Christus zurückgehen, heißt die Predigt missverstehen; nur im Wort, als der Gepredigte, begegnet er uns, begegnet uns in ihm die Liebe Gottes. Also noch einmal: Nicht seinem zeitlosen Sinngehalt nach, sondern als Anrede von gewöhnlichen Menschen an uns gebracht, hier und jetzt, ist das Wort, was es ist, nämlich Offenbarung.«³

Der meines Erachtens entscheidende Impuls dieser Ausführungen liegt darin, die biblischen Schriften nicht auf eine hinter ihnen liegende Historizität hin zu interpretieren, sondern sie »als Anrede von gewöhnlichen Menschen an uns« zu verstehen. Bultmann begründet diese These ausführlich, indem er neutestamentliche Texte selbst zu Wort kommen lässt. Ihr Anliegen ist Anrede, nicht historische oder »weltanschauliche«⁴ Information.

Auf der Linie dieser Überlegungen gründet die konsequente Wahrnehmung der biblischen Schriften als Literatur. In seinem Aufsatz »Das Problem der Hermeneutik« entwickelt Bultmann die These: »*Die Interpretation der biblischen Schriften unterliegt nicht anderen Bedingungen des Verstehens als jede andere Literatur.*«⁵ Mit dieser These, die den siebten und zugleich vorletzten Abschnitt seines Aufsatzes einleitet, setzt Bultmann nicht nur konsequent fort, was sich im Aufsatz von 1929 bereits andeutete; er stellt sich damit zugleich in die Tradition reformatorischer Hermeneutik.

Martin Luther verstand die Bibel als menschliches Zeugnis und gerade so als Gottes Offenbarung. Das Evangelium – gemeint ist nicht ein einzelnes Evangelium, sondern der Kern der biblischen Botschaft – »ist und soll nit anders seyn denn eyn rede oder historia von Christo, gleych wie unter den Menschen geschicht, das man eyn buch schreybt von eynem künige odder fürsten, was er than und geredt und erlitten hatt ynn seynen tagen, wilchs man auch mancherley weyß mag beschreybenn, cyner ynn die lenge, der ander ynn der kurtze. Alßo soll und ist das Euangeli nit anders denn eyn Chronica, historia, legenda, von Christo, wer

2 Ebd. 22 f. (Anspielung auf 2Kor 6,2).

3 Ebd. 31.

4 Ebd. 30 und passim.

5 *Rudolf Bultmann*, Das Problem der Hermeneutik, in: *ders.*, Gesammelte Aufsätze, Berlin 1973, 256–280, 276 (Erstveröffentlichung 1950).